

# Neu-Klockow – ein kleiner Ort feiert seinen 100. Geburtstag

Zur Bedeutung und Entstehung des Namens sowie Entwicklung des Dorfes – Aufgeschrieben von unserem Leser Herbert Doll

Das Dorf Neu-Klockow, ein Ortsteil von Parchim, begeht 1991 sein 100jähriges Bestehen. Der Ort liegt am Fuße des Sonnenberges, unmittelbar nördlich des Waldstückes „Triangel“.

Der Name Klockow ist wesentlich älter als der heutige Ort. Manches hierüber ist einem Bericht im „Eldede-Echo“ von 1961 entnommen. Der Verfasser zeichnete mit „Z“. Sicher bedeutet das „Z“ Zachow. Herr Zachow war ein bedeutender Heimatforscher unseres Kreises.

Schon 1229, drei Jahre nach Verleihung des Stadtrechtes an den Ort Parchim, wurde das Dorf Klockow urkundlich genannt. Die Wiederbe-

siedlung unserer Gegend durch Deutsche war damals schon soweit fortgeschritten, daß Klockow sich als vollausgebautes Dorf eine Kirche leisten konnte. Klockow lag nördlich des Lübower Hoizes, dort, wo ehemals zwei alte Bäume im Felde standen, eine Eiche und eine Ulme. Infolge des „Ulmensterbens“ stürzte ein Sturm 1985 die Ulme um. An dieser Stelle sind mehrfach graublau Scherben mittelalterlicher Gefäße gefunden worden. Ein hier ausgegrabener Bronzeleuchter, der im früheren Heimatmuseum aufbewahrt wurde, mag in der Klockower Kirche benutzt worden sein. In den 40er Jahren sollen die

Bauern an dieser Stelle das Kirchenschloß gefunden haben. 1366 kaufte Parchim das Dorf Klockow, zusammen mit Slate und den bald darauf niedergelegten Dörfern Vöddow, Lübow, Brokow, Slopkow, Bök und Lindow von der Ritterfamilie Hahn aus Basedow und Kuchelmiß. Alle genannten Dörfer lagen in der Nähe des Sonnenberges. Sicher hatte die Stadt die Dörfer aufgekauft, um damit ihre Feldmark zu vergrößern. Klockow wird bald niedergelegt worden sein, jedenfalls wurde es 1451 als das „wüste Dorf Klockow“ bezeichnet. Ob Parchim die Bauern aufgenommen hat, oder ob sie in die umliegenden Dörfer gezogen sind, hat sich bisher nicht eindeutig nachweisen lassen. Eine andere Überlieferung besagt, daß das Dorf in den Wirren des Dreißigjährigen Krieges zugrunde gegangen ist. Der slawische Name Klockow wird mit dem Personennamen Klock zusammenhängen, der angibt, daß das Dorf von dem Siedlungsunterneh-

mer Klock gegründet oder von dem Familienverband Klock aufgebaut worden ist.

1888 – 1891 errichtete die Stadt auf der Feldmark des alten Klockow die Häuserkolonie mit dem Namen „Klockower Feld“. Sie liegt ca. 1000 m vom ehemaligen Ort Klockow entfernt. Viele Jahre später wurde dem Ort, der wohl im Volksmund entstandene Name Neu-Klockow gegeben. Aber noch 1935 heißt der Ort in einem amtlichen Ortsverzeichnis „Klockower Feld“, während auf dem Kriegerdenkmal bereits der Name Neuklockow steht. 1888 schon wurden die ersten beiden Höfe gebaut. 1891 bestand der Ort aus 15 Gehöften. Die benötigten Steine zum Bau der Häuser mögen die Erbauer von der Ziegelei Kessellöhn, die kurz vor Neu-Klockow lag und bis 1910 bestand, erworben haben. Aus der Ziegelei wurde ein Bauernhof.

(wird fortgesetzt)

SVZ v. 5.2.51

Teil I

# Neuklockow – einst sogar Ausflugsziel der Parchimer

Aus der 100jährigen Geschichte des kleinen Dorfes, aufgeschrieben von unserem Leser Herbert Doll

Am Dienstag erschien an gleicher Stelle ein Beitrag über die 100jährige Geschichte von Neuklockow, den wir heute fortsetzen möchten.

Das zu den Häuslereien gehörende Land war zu wenig, um davon allein leben zu können. Die Landwirtschaft wurde nebenbei betrieben. Die Männer gingen auf Arbeit (Forst, Gut in Kiekindemark und Steinschläger), und in erster Linie bestellten die Frauen den Acker. Die Zugtiere waren ihre Milchkühe. Die Häuslerkaten waren mit Flachdächern versehen. Herr Joachim Gau baute in den 20er Jahren eine Gastwirtschaft auf. Nach einem

Brand wurde sie wieder aufgebaut. Die Besitzer wechselten recht oft. Es waren Herr Starke, Herr Stein, Herr Tischer (1927), Herr Feicke, Herr Stappenbeck und Herr Madaus. Neuklockow war seinerzeit ein beliebtes Ausflugsziel der Parchimer Bürger. 1943 brannten der Gastwirtschaftsgarten, der parkähnlich angelegt war, und eine Wehrmachtsbaracke ab. Bäume und Hecken wurden dabei vernichtet.

Unsere Häusler waren fleißige Leute. Es ging aufwärts. Sie pachteten bzw. kauften Land dazu. Die Pappdächer verschwanden nach und nach, und Ziegeldächer traten an ih-

re Stelle. Heute gibt es nur noch sechs Häuser mit Flachdächern. Bald entstanden auf den Gehöften Feldscheunen. 1938 bauten sich sechs Landwirte große Steinscheunen. Das Geld hierfür erwarben sie sich durch gut bezahlte Fuhrleistungen mit ihren Gespannen beim Bau des Flugplatzes. Später wurden die großen Scheunen und die Gastwirtschaft zu Wohnungen umgebaut. Zur Zeit gibt es in Neuklockow 20 Wohnhäuser, drei Eigenheime und am Ortsausgang eine Kleingartensiedlung, die 1981 fertiggestellt wurde.

1927 erhielt der Ort eine Schule. Die Schüler von Kiekindemark kamen nun nach Neuklockow, während es bis dahin umgekehrt war. Die Schule war eine „Einklassen-Schule“. Das heißt, die Schüler der Jahrgänge 1 bis 8 wurden gleichzeitig in einem Raum von einem Lehrer unterrichtet. Die Lehrer waren Herr Gustav Schönbömer (1927 – 45), Fräulein Boczek (1945 – 46) und Herbert Doll (1946 – 65). 1965 wurde die Schule

aufgelöst. Die Schüler haben seitdem in Parchim Unterricht. Bis 1983 übernahm die Station Junger Naturforscher und Techniker diesen Raum. Dann war er Versammlungs- und Schulungsraum. 1952 begannen Schüler und Lehrer mit dem Anlegen einer Baum- und Strauchsammlung auf dem Gelände der ehemaligen Kies- und Schrottkuhle (Arboretum). Teilnehmer von „Jungen Arbeitsgemeinschaften“ setzten dieses Vorhaben fort. Diese Anlage ist seit 1973 unter Schutz gestellt.

1958 pflasterte der Rat der Stadt Parchim die Straße „Am Feldrain“ und den Weg längs des Waldstückes. Die Hauptstraße (Waldstraße) ist noch heute ein echter Landweg und bei starkem Regen ein reißender Bach. „Wenn ihr eine LPG gründet, wird auch diese Straße gepflastert.“ Weil unsere Bauern zunächst gar nicht und sich dann unwillig zu einer LPG zusammenschlossen, blieb sie so liegen.

(wird fortgesetzt)

SVB v. 7.2.51

Teil II



# Die „Spanische Reseda“ wächst nur in Neu-Klockow

Ein kleiner Exkurs in die 100jährige Geschichte des Ortes (Schluß)

1991 erfolgte der Zusammenschluß mit Wahren, bis auf einen, zur LPG. Einige Jahre darauf vereinigten sich die LPG mit der in Kiekindemark und später mit Spornitz. Anfang der 80er Jahre erhielt der Ort eine Straßenbeleuchtung und 1975 eine Wasserleitung. Für die Einwohner war das ein großer Fortschritt. Herr Karl Jacobs dazu: „Die Straßenbeleuchtung ist eine feine Sache. Jetzt brauchen wir unsere Kartoffeln nicht mehr länger in stockfinsterner Nacht bzw. bei Laternenlicht abladen.“ In den 60er Jahren bauten einige Männer ein Buswartehäuschen. Bis 1994 gab es auch einen Konsum, der zweimal wöchentlich geöffnet hatte. Auf dem ehemaligen Schulplatz entstand 1990 ein öffentlicher Spielplatz.

Über diese 100 Jahre gibt es nicht nur Gutes und Positives zu berichten, sondern auch über Kummer, Leid und Angst. Im Triangel zum Gedenken an die Gefallenen des 1. Weltkrieges von Neu-Klockow und Kiekindemark ein neuhauser Findling aufgestellt. Unter anderem sind Namen wie F. Jacobs, W. Drews, W. Markwardt, W. Rogmann, W. Rohde und K. Grünewald

eingemeißelt. Aus dem 2. Weltkrieg sind wohl in fast jeder Familie ein oder zwei Tote zu beklagen. Für sie gibt es keine Gedenkstätte. Auch vom Feuer wurde das Dorf nicht verschont. Von 1979 bis 1981 brannte es achtmal. Die Brandstifter wurden nie gefaßt. Kleinere Schuppen und Scheunen konnten gelöscht werden, während eine größere Scheune und ein Gehöft niederbrannten. Zwei alte und alleinstehende Frauen waren fast in den Flammen umgekommen. Diese Serie von Branden setzte die Dorfbewohner in Angst und Schrecken. Wenige Jahre später brannte am Ortsausgang eine Feldscheune völlig nieder. Dieses Feuer entstand durch Kinderhand (Kinder aus Parchim). Ein Übergreifen der Flammen auf Wohngebäude konnte durch die Löschgruppe des Dorfes mit Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr Parchim verhindert werden. 1938 wurde ein Feuerlöschtrich angelegt. In Zusammenarbeit mit den Kameraden der Feuerwehr Parchim und der Löschgruppe entstand 1959 das Gerzethaus. Nördlich von Neu-Klockow befindet sich das Flurstück „Böckerried“. Hier wächst in einem Pappelwald die

Staurie „Spanische Reseda“ in großen Mengen. Herr Walter Dahnke will nach, daß dies das einzige Vorkommen in Mitteleuropa ist. Herr Huth errichtete eine Unterschutzstellung dieser Fläche. Nach dem 2. Weltkrieg nahmen die Neu-Klockower auch Umstedler vor allem aus Ostpreußen und dem Sudetenland auf. Am Ortsausgang, direkt neben dem Totenweg, waren zusätzlich Umstedler über mehrere Jahre in einer Baracke untergebracht. Alle fanden hier eine neue Heimat.

Zwischen den Einwohnern von Neu-Klockow und Kiekindemark bestand seit eh und je eine enge Bindung und ein gutes Verhältnis. So wurden Erntefeste und Kinderfeste gemeinsam gefeiert. Besonders die Weihnachtsfeiern, die bis 1955 in der Gaststätte Neu-Klockow stattfanden, sind vielen Bürgern beider Ortsteile in guter Erinnerung. Überhaupt war das kulturelle Interesse der Einwohner beider Dörfer sehr groß. Erwachsene und Jugendliche fanden sich in einer Laienspielgruppe, dem Chor, dem Vorkonzert oder der Männerchorgruppe zusammen. Außerdem wurde seit langem gemeinsam viel Fußball gespielt.

Durch die günstige Lage zu Parchim ist eine weitere Vergrößerung des Ortes zu erwarten, da genügend Bauland vorhanden ist. Arbeiten werden die Einwohner dann nach wie vor hier und in Parchim.

Herbert Doll



Neu-Klockow, ein Ortsteil von Parchim, wird in diesem Jahr 100 Jahre. Aus diesem Anlaß schrieb unser langjähriger Leser Herbert Doll die Geschichte des Ortes auf. Heute veröffentlichen wir den letzten Teil. Man mag es kaum glauben, aber der kleine Ort ist sogar über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Denn in Neu-Klockow wächst die „Spanische Reseda“ das einzige Vorkommen in Mitteleuropa.

SVZ v. 19.2.91 Foto: U. Köhnke